

Was hat mein Körper mit meinem Glauben zu tun?

Diese Frage löst in der Regel verdutzte Blicke aus. Die meisten Menschen haben darüber noch nicht so genau nachgedacht. Im 1. Korintherbrief 6, 19 lesen wir: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört?“

Sich als Geschöpf Gottes zu verstehen, gehört zu unserer jüdisch-christlichen Tradition. Hinzu kommt aber auch, dass unser ganzes Denken, Fühlen und Glauben im Zusammenhang mit unseren körperlichen Prozessen steht. Wenn bestimmte Körperfunktionen nicht richtig arbeiten, beeinflusst dieser Umstand maßgeblich unser Denken, Fühlen und Glauben. Natürlich können diese drei Größen nicht allein aus biologischen Funktionen erklärt werden, aber ohne biochemische Grundlage geht es eben auch nicht. Deshalb ist es wichtig, den eigenen Körper auf natürliche Weise gesund zu halten. Dann ist eine gute Grundlage vorhanden, die den Anforderungen des Lebens gerecht werden kann. Wer seinen Körper vernachlässigt, wird Mühe haben, den christlichen Auftrag der Nächstenliebe umzusetzen. Im Gegenteil, er läuft Gefahr, doch selbst ein Fall für die Nächstenliebe zu werden.

Unseren Körper als einen Tempel Gottes zu verstehen, verdeutlicht bildhaft, welche Wertschätzung vom Glauben her auch dem Körperlichen entgegen gebracht wird. Für einen Tempel Gottes wird man keine billigen Materialien nehmen, man wird auf die Ästhetik des Bauwerkes achten und auf Langlebigkeit hin planen. Diese Grundsätze helfen auch einem menschlichen Körper, eine angenehme Ausstrahlung zu erlangen. So unterschiedlich Gotteshäuser in ihrer Ausstattung und Ausgestaltung sein können und dafür auch immer ihre Fans finden, genauso unterschiedlich dürfen auch Menschen sein. Der eine Mensch erlebt in einer bestimmten Kirche sein unverwechselbares Glaubenserlebnis, das sich nicht einfach in einer anderen Kirche wiederholen lässt. Genauso bereichert die Begegnung mit einem Menschen die eigene Glaubensperspektive, die ein anderer eben nicht vermitteln kann.

Der Geist Gottes wirkt in uns in vielfältiger Weise. Der eine uns begegnende Mensch freut sich darüber, ein anderer kann damit weniger anfangen. Solche Erfahrungen gehören zu unserem Menschsein dazu und bedeuten keinesfalls, dass es egal sei, wie wir mit unserem Körper umgehen. Im Gegenteil, für die Menschen, die wir gern persönlich und auch in Glaubensfragen ansprechen wollen, sollten wir unseren Körper als Tempel Gottes schon entsprechend pflegen.

Trotz aller Bemühungen, den Körper als Tempel Gottes auszubauen, gehören auch Schicksalsschläge dazu, die unseren Körper mit Einschränkungen versehen. Wie ein Erdbeben einem Gotteshaus die Statik nehmen kann, so kann unser Körper gebrechlich werden. Damit bleibt er aber immer noch ein Tempel Gottes. Für die Außenwirkung spielt es eine wichtige Rolle, ob ein Gotteshaus durch Verwahrlosung zerfällt oder eine Katastrophe die Veränderungen herbeiführt. Von Bedeutung ist dann, welche Glaubenshaltung für die Menschen wahrnehmbar ist. Es gibt schwer kranke Menschen, die mehr Lebensmut versprühen als junge, schöne und gesunde Menschen. So ist am Ende entscheidend, welcher Geist in dem Tempel Gottes gelebt wird.

Pfarrer Dr. Reinhard Junghans